

XIII. Notizen.

Mineralogische Notizen.

1. Körniger Kalkstein aus dem Reinbachtal bei Schlaggenwald.

Herr Hauptmann W. Steinbach in Schlaggenwald sandte der Mineralogischen Gesellschaft eine Reihe Stücke von einem körnigen Kalkstein ein, die er im Reinbachtale bei Schlaggenwald in Begleitung der seinerzeit von mir beschriebenen Kontaktminerale gefunden hat.¹⁾ Es ist ein mittel- bis grobkörniger Marmor, der sich stellenweise dunkel gebändert zeigt. Mit freiem Auge bemerkt man außerdem nur noch hie und da kleine Körner von Magnetkies. Unter dem Mikroskop erweist sich das Gestein zusammengesetzt aus ineinander verzahnten Kalkspatkörnern, die sämtlich schöne Zwillingsstreifung erkennen lassen und in reichlicher Menge ziemlich große Krystalloide von farblosem Diopsid umschlossen halten. Außer diesem Mineral finden sich noch scharf begrenzte, bronzegelbe, dicke Tafeln von sechsseitigem Umriss, die dem Magnetkies angehören, Quarzkörner in geringer Menge und schließlich selten kleine bräunliche Körner von Titanit vor. Die schwarzen Bänder, welche an manchen Stufen zu beobachten sind, entsprechen silikatreichen Lagen.

Zu erwähnen wäre schließlich noch, daß eines der eingesandten Stücke von einer Lage schön seidenglänzenden faserigen Wollastonits durchsetzt wird.

2. Mineralvorkommen der Insel Ormuz.

Durch die Güte meines Freundes Herrn Dr. Vettters, Assistenten am geologischen Institut der Universität Wien, erhielt ich die im nachstehenden kurz beschriebenen Minerale von der Insel Ormuz im persischen Meerbusen.²⁾

1. Pyrit, bis 1 cm große Zwillinge des eisernen Kreuzes in einer Anzahl loser Krystalle, die außer den Pentogondodekaederflächen noch von schmalen Würfelabstumpfungen begrenzt werden. Ein Krystall sitzt noch in der Matrix, einer dünnen plattigen Masse von feinkörnigem, grauem Calcit, scheinbar einer Kluftausfüllung. Die Calcitsubstanz ist allenthalben von winzigen, zum Teil in Limonit umgewandelten Pyritkryställchen, die durchwegs einfache Krystalle darstellen, durchsetzt.

¹⁾ F. Cornu, Zur Kenntnis des Schlaggenwalder Mineralvorkommens. *Tschermaks Min. u. petr. Mitt.*, XXIV, pag. 334—338.

²⁾ Auf den Etiketten ist vermerkt: „coll. Schiffslieutenant Gratzl“.

2. Eisenglanz in dünntafeligen kleinen Krystallen (0001) und (10 $\bar{1}$ 1), die eine Kombinationsriefung nach dem Rhomboeder zeigen.

3. Dolomit. Schöne, mit grauer Farbe durchscheinende Rhomboederdurchdringungszwillinge nach (10 $\bar{1}$ 0), die bis 4 cm Kantenlänge erreichen und deren Flächen mit asymmetrischen Ätzgrübchen bedeckt sind.

4. Anhydrit. Ein 2 cm langer, grauer, durchscheinender Krystall, von den Flächen (001), (100) und (010) begrenzt, liegt vor. An allen Flächen sind deutliche Ätzererscheinungen zu beobachten. Auf der Fläche der besten Spaltbarkeit durch ihren Perlmutterglanz rasch kenntlich (001), bemerkt man rechteckige Ätzgrübchen auf der Fläche (100) Ätzfiguren von der Gestalt in die Länge gezogener Sechsecke, deren spitzwinklige Ecken in der Trace von (010) : (100) liegen; die Fläche der mindesten Spaltbarkeit (010) ist mit Ätzhügeln bedeckt.

3. Cupritkrystalle in alter Fehlingscher Lösung.

An den Wänden einer Flasche mit Fehlingscher Lösung, die mindestens zehn Jahre in dem Laboratorium des mineralogischen Instituts der k. k. Wiener Universität gestanden hatte, wurde ein roter Überzug bemerkt, der sich bei der Prüfung unter dem Mikroskop als aus lauter sehr kleinen, vollkommen durchsichtigen, rubinroten, oktaedrischen Kryställchen von sehr scharfer Begrenzung zusammengesetzt erwies, deren Zugehörigkeit zum Cuprit auf chemischem Wege festgestellt werden konnte.

Auf dem Boden der Flasche befand sich ein braunroter Schlamm, gleichfalls aus Cupritkrystallen von etwas größeren Dimensionen bestehend, die außer der Form des Oktaeders noch schmale Abstumpfungen durch die Flächen des Würfels erkennen ließen.

F. Cornu, Leoben.